

Sommer 2022

**Läbes
raum**
sozial & professionell



Arbeit dank Bildung

Das individuelle Bildungsangebot des Läbesraums

Wir haben die Berufsausbildungen der von uns integrierten Mitarbeitenden untersucht und das Ergebnis ist markant: 60 Prozent haben keinen Abschluss.

Wir haben zwar erwartet, dass es viele sind, allerdings erstaunt uns diese hohe Zahl sehr. Weitere 15 Prozent besitzen ein ausländisches Bildungsdiplom, das in der Schweiz leider oft nicht anerkannt wird. Das bedeutet, dass lediglich ein Viertel unserer integrierten Mitarbeitenden über eine schweizerische Ausbildung verfügt. Gleichzeitig wissen wir aus Erfahrung, dass bei der Jobsuche eine Ausbildung sehr wichtig ist. Dies erwähnt auch Professorin Eva Nadai in ihrem Interview: «Der Schweizer Arbeitsmarkt ist sehr auf Diplome ausgerichtet.» Sogar, wenn faktisch viel Wissen und Können vorhanden sei, werde bei Bewerbungen meistens eine Ausbildung verlangt.

Dies stimmt uns nachdenklich: Denn über die Hälfte der von uns integrierten Personen ohne Bildungsabschluss ist jünger als 40. Das sind Menschen, die noch mindestens 25 Jahre Erwerbsleben vor sich haben. Hier wäre es wichtig, eine Ausbildung anzupacken. Allerdings ist es sehr herausfordernd, später im Leben eine versäumte Ausbildung nachzuholen. «Wer in jungen Jahren keine Lehre absolviert, kann das fast nicht mehr rückgängig machen», schildert Nadai. Zeitaufwand, Finanzierung, Unterstützung vom Betrieb, Betreuung der Familie – die Hürden sind sehr hoch.

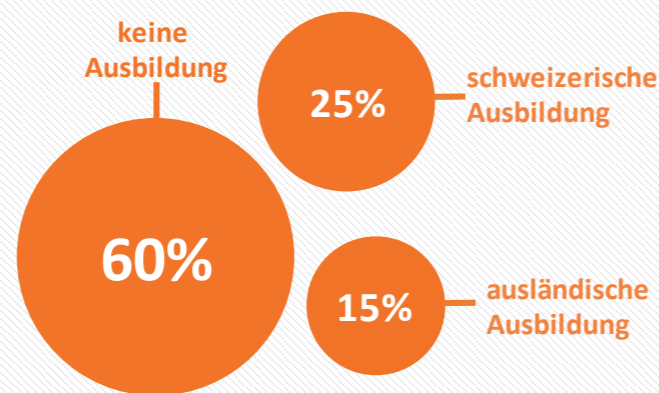
Ausbildung ist kein Thema, das sich einfach unter den Tisch fegen lässt. Um die Arbeitschancen unserer Mitarbeitenden langfristig und nachhaltig zu verbessern, haben wir ein individuelles und flexibles Bildungsangebot aufgebaut. Dabei konnten wir mit Julian eine erfahrene Lehrperson gewinnen. Seit Oktober bietet er massgeschneiderte Bildungspakete an, und die Nachfrage ist gross. Möchten auch Sie die Bildung im Läbesruum unterstützen? Wir sind dankbar für jede Spende. Doch zuerst wünsche ich Ihnen viel Lesespass.

Oliver Seitz
Geschäftsführer



Oliver Seitz, Geschäftsführer, unterhält sich mit Lehrperson Julian Löster.

Läbesruum 2022 Ausbildung von integrierten Mitarbeitenden



Impressum

Herausgeber:
Läbesruum
Pflanzschulstrasse 17
8400 Winterthur
Telefon 052 235 13 35
www.laebesruum.ch

Redaktion & Text: Keete Wood
Korrektur: Sybil Leupp
Fotos: K. Wood, S. Graf, I. Zeidan
Gestaltung: Keete Wood
Titelbild: Angelica Nomenjanahary
Druck: Druckhaus Gremlich

Auflage: 17'000 Exemplare
Papier: 100 % Recyclingpapier

Spenden an: Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1

«Ich gebe allen viel Raum und Zeit»

Julian Löster arbeitet als Lehrperson beim Läbesruum. Davor hat er die ganze Welt bereist und zehn Jahre lang im sonderpädagogischen Bereich gearbeitet. Ein Gespräch über unterschiedliche Kulturen, individuelle Förderung und das schweizerische Bildungssystem.

Warum hast du dich für eine Stelle beim Läbesruum entschieden?

Das ist Zufall oder Schicksal (*lacht*)! Davor war ich im sonderpädagogischen Bereich einer Privatschule tätig und nach zehn Jahren wollte ich etwas Neues. Ich wollte etwas aufbauen und dabei meine eigenen Ideen und Methoden einbringen. Beim Suchen stiess ich zufällig auf die offene Stelle beim Läbesruum: Etwas Soziales mit Projektcharakter – genau so etwas wollte ich.

Für wen ist das Bildungsangebot beim Läbesruum gedacht?

Das Angebot richtet sich hauptsächlich an Erwachsene, die nach der regulären Schulzeit noch Lücken schliessen möchten. Egal, ob die Schulzeit ein Jahr oder 30 Jahre

zurückliegt, wer seine Kenntnisse in MS Office, Deutsch oder Mathe aufbessern möchte, soll mein Bildungsangebot dazu nutzen. Dabei spielt es keine Rolle, ob man Sozialhilfe bezieht oder nicht – so oder so wird die Finanzierung für die Teilnehmenden übernommen. Wir möchten über Bildung eine berufliche und soziale Integration ermöglichen.

«Ich möchte spüren, was diese Person braucht und was ich für sie tun kann.»

Und was kann man bei dir lernen?

Die inhaltliche Bandbreite ist gross, doch grundsätzlich sind individuelle Bildungspakete mein Ziel. Bei einem Neueintritt gehe

ich als Erstes mit der Person zu ihrem Arbeitsplatz, um sie kennenzulernen. Ich möchte spüren, was diese Person braucht und was ich für sie tun kann. Oftmals sind schon recht konkrete Vorstellungen vorhanden: z.B. Unterstützung in Mathe oder Deutsch für eine Ausbildung, einen Ausweis oder für die Fahrprüfung. Das individuelle Lerncoaching findet dann in Kleingruppen statt und die Teilnehmenden können ihr Pensum selbst wählen und laufend anpassen.

Komplett unterschiedliche Menschen in Kleingruppen: Geht das gut?

Meine Teilnehmenden kommen tatsächlich aus der ganzen Welt und sind total unterschiedlich. Aus Erfahrung weiss ich, dass



Nebst seinen individuellen Bildungspaketen bietet Julian auch einen Gruppenkurs für Deutsch an.



Angi gestaltet die Menütafel im Restaurant Eulachstrand.



«Im Läbesraum kann ich meine Kreativität ausleben, Freunde finden und gleichzeitig Deutsch lernen.»

Angelica Nomenjanahary
Teilnehmerin Eulachstrand

Angi wurde in Madagaskar geboren und ihre Muttersprache ist Französisch. Heute lebt sie in der Schweiz und sie ist Teilnehmerin im Restaurant Eulachstrand. Dort hilft sie im Service. Besonders gern schreibt sie das Menü auf die Tafel. Angi gestaltet die Menütafel so schön, dass sie unter den Mitarbeitenden grosse Freude verbreitet. Weiter besucht sie seit diesem Jahr den Deutschunterricht von Julian. Der Kurs macht ihr viel Spass. Unter anderem, weil sie dort auch neue Leute kennenlernt.

Partner- und oder Gruppenarbeiten bei Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ein hohes Konfliktpotential bergen. Da ich jedoch individuell mit meinen Schülerinnen und Schülern arbeite, kann ich sie perfekt gleichzeitig schulen.

Was schürt denn Konflikte in Gruppenarbeiten?

In Gruppenarbeiten birgt der Wettbewerbsgedanke hohes Konfliktpotential in sich. In gewissen Kulturen ist es zum Beispiel schlimmer, das Gesicht zu verlieren, als in anderen. Diese Unterschiede muss ich beim Bildungsprogramm immer mitberücksichtigen.

Wie zeigen sich diese kulturellen Unterschiede?

Einerseits gibt es sehr gestenreiche und lebendige Kulturen, bei denen lautes Durcheinanderreden normal ist. Andererseits gibt es zurückhaltende Kulturen, in denen gern in Ruhe gearbeitet wird. Weiter gibt es den geschlechtlichen und religiösen Kontext: Frauen aus der nahöstlichen Kultur brauchen zum Teil ihren geschützten Rahmen und wünschen weniger schulische Interaktionen mit anderen.

Dann kommt das Gemeinschaftsgefühl wohl zu kurz?

Gar nicht. Das Wir-Gefühl entsteht in den Pausen, was ich dann auch sehr geniesse. Ich forcieren das jedoch auf keinen Fall, ich gebe allen viel Raum und Zeit. Denn bei mir im Unterricht gibt es viele, die früher in der Schule negative Erfahrungen gemacht haben: Sie wurden ausgegrenzt, nicht richtig wahrgenommen, haben oft gefehlt oder viel mit ihren Lehrpersonen gestritten. Für sie ist es ein grosser Schritt, dass sie überhaupt wieder in den Unterricht

kommen. Es braucht enorm viel Zeit, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Was sind deine Ziele für dieses Jahr?

Ich möchte gern ein qualitativ hohes Niveau erreichen. Das ist jedoch sehr aufwändig, wenn man individuell unterwegs ist. Ich muss meinen Unterricht laufend evaluieren und entsprechend Feedback einholen, damit ich den Zuweisenden gut strukturierte Bildungsberichte liefern kann. Weiter möchte ich in Bezug auf die neuesten didaktischen und methodischen Mittel laufend up to date sein. Das ist das Spannende in der Weiterbildung zum Kursleiter in der Erwachsenenbildung.

Warum stehen in der Schweiz Menschen ohne Abschluss da?

Jetzt muss ich aufpassen (*lacht*). Es gibt hier ein ausgezeichnetes Bildungssystem. Aber es gibt immer noch Randgruppen, die zu wenig berücksichtigt werden. Egal, ob über- oder unterfordert oder ob es andere Probleme gibt – es gibt viele Schülerinnen und Schüler, die nicht ins Bildungssystem passen. Oft beginnt das schon im Kindergarten: Ein Kind kommt nicht mehr mit, was relativ schnell passiert, und dann ziehen sich die Probleme wie ein Rattenschwanz über die ganze Bildungskarriere durch. Die Schweiz wünscht sich zwar eine inklusive Bildung, hat allerdings den Weg, das richtig umzusetzen, noch nicht ganz gefunden.

Aber wir haben ja alles: Einführungs-klassen, Sonderschule, zehntes Schuljahr.

Ja, solche Angebote gibt es. Doch das soziale Angebot kommt zu kurz: An Schulen mit 500 bis 600 Schülerinnen und Schülern gibt es oft maximal 200 Stellenprozent für Sozialarbeitende. Von Scheidungen über sehr aktive Kinder – es gibt in unserer Gesellschaft viel Konfliktpotenzial in Familien: Diese Probleme können nicht aufgefangen werden. Es gibt zwar Angebote, eine Klasse

«Niemand hat mehr an mich geglaubt»

Leon arbeitet im Bereich Bauarbeiten und ist Teilnehmer des neuen Bildungsangebots des Läbesruums. Sein sehnlichster Wunsch ist ein erfolgreicher Lehrabschluss. Denn Leon ist überzeugt davon, dass man in der Schweiz mit einem Lehrabschluss besser dasteht als ohne. Ausserdem möchte er Lokomotivführer werden.

zu repetieren, eine Sonderschule oder Lehrperson für integrative Förderung, aber das Wichtigste fehlt: Mit jemandem über seine Probleme reden zu können, z. B. mit einem Sozialarbeiter oder einer Sozialarbeiterin, die auch einen Einblick in die Familie hat.

Soll die ganze Familie unterstützt werden?

Ja! Oftmals erlebe ich, dass Eltern versuchen, die Situation selber zu lösen und daran scheitern. Die Probleme werden über Jahre hinweg mitgeschleppt und dabei verschlimmert sich alles. Irgendwann ist die ganze Situation einfach so verzwickt, dass es ganz viel braucht, um da wieder herauszukommen. Deshalb sollte man schon früh ins Soziale investieren – schon im Kindergarten.

Sind es vor allem Menschen aus dem Ausland, die soziale Unterstützung brauchen?

Das ist ziemlich ausgeglichen. Die Komplexität ist bei Ausländerinnen und Ausländern einfach vielschichtiger. Flüchtlinge aus Syrien haben eine ganz andere Problematik als z. B. ein Kindergartenkind mit unverarbeitungtem Mobbing. Schön ist zu beobachten, dass bei Menschen aus dem Ausland eine Motivation da ist: Sie wollen arbeiten und gern Deutsch lernen. Es heisst oft so salopp, Ausländer wollten kein Deutsch lernen. Doch mehrheitlich sehe ich das Gegenteil. Sie wollen gern, sie können es jedoch nicht alleine stemmen.

Erhöht eine Ausbildung die Chance auf eine Stelle?

Absolut. Wie bei den meisten Ländern in Europa ist es auch in der Schweiz ein Muss, einen Zettel in der Hand zu haben. Die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist gross und wer keine Ausbildung nachweisen kann, hat es einfach sehr, sehr, sehr schwer. Mir gefällt am Schweizer Ausbildungssystem, dass jeder sehr niedrig einsteigen kann. Vom Praktikum zum eidgenössischen



Julian fördert Leon individuell, im Unterrichtsraum am Reitweg.

Berufsattest (EBA) bis zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) – egal, wie man an der Schule war, man kann alles nachholen. Das finde ich toll. Es gibt in der Schweiz so schöne Ausbildungswege.

Hast du noch einen Tipp, was im Berufsleben besonders gefragt ist?

Umgang mit digitalen Medien, Flexibilität und Belastbarkeit sind sehr wichtig. Dabei merke ich oft, dass viele mit den digitalen Medien Mühe haben – und zwar nicht nur Personen ab 40, sondern auch Junge. Sie können zwar mit WhatsApp umgehen oder gamen, haben aber keine Ahnung, wie man eine E-Mail versendet oder mit dem Word umgeht. Dann wird es einfach schwierig, selbst, um nur eine Bewerbung zu formatieren. Da braucht es gewisse Skills, ansonsten ist man im Arbeitsmarkt sehr benachteiligt.

Jetzt spenden!

Allgemeine Spenden

Diese Beiträge setzen wir dort ein, wo sie am dringendsten sind, z. B. in die interne Sozialberatung, Investitionen in die Infrastruktur oder in zusätzliche Integrationsplätze.

Ausbildungsfonds

Mit diesem Fonds unterstützen Sie unser Bildungsangebot und Lehrstellen.

Legate

Mit einer Erbschaft am Lebensende können Sie viel Gutes für Ihre Mitmenschen bewirken – Sie schenken Zukunftsperspektiven. Bei Fragen ist Oliver Seitz, Geschäftsführer, gerne für Sie da.

Banküberweisung

mit Steuerbescheinigung

Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1
Läbesruum
Pflanzschulstr. 17
8400 Winterthur

TWINT

Schnell und unkompliziert,
Keine Steuerbescheinigung möglich.



Es ist Montagnachmittag. Leon sitzt im Unterrichtsraum am Reitweg und schaut vertieft in seinen Laptop, um sich auf den Multicheck vorzubereiten. Als er im November 2021 das erste Mal beim Läbesruum vorbeischaute, suchte er nicht nur eine Arbeit, sondern auch schulische Unterstützung. Im praktischen Bereich laufe bei ihm alles prima, er sei willensstark, kräftig und könne sehr gut anpacken. Beim Lernen wünsche er sich jedoch noch etwas Unterstützung, da habe er noch einige Lücken zu schliessen. Denn seine Schulzeit sei nicht einfach gewesen, erzählt der heute 17-Jährige offen.

Immer Ärger in der Schule

Wenn Leon über seine Schulzeit spricht, klingt es, als habe er in seinem Leben schon manche Schlacht geschlagen. Als kleines Kind war er ein impulsiver Junge, der nicht lange stillsitzen konnte. Seine Gefühle übermannten ihn häufig, mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern kam er oft nicht zurecht und die Lehrpersonen mussten ihn dauernd ermahnen.

«Ich hatte einfach keine gute Vergangenheit.»

Leon galt als Störenfried, als Problemfall und erhielt die Diagnose ADHS. «Ich hatte einfach keine gute Vergangenheit», erinnert sich Leon.

Seine Vergangenheit war von stetigen Wechseln geprägt, denn er schien nirgends hinzupassen. Sein Verhalten wurde als unzumutbar eingestuft. Eltern, Lehrer und Behörden diskutierten heftig, was nun die beste Lösung für diese leidige Situation sei. Als Resultat wurde Leon in eine Sonderschule gesteckt und bei verschiedenen Gastfamilien untergebracht. «Die Lösung passte für

alle Beteiligten, nur für mich nicht. Ich habe mich völlig unverstanden gefühlt», erzählt Leon nachdenklich, «und bei den Gastfamilien wurde ich oft sehr schlecht behandelt.» Diese Zeit sei für ihn sehr schwierig gewesen. Ihm hätten Halt, Sicherheit und ein Zuhause gefehlt, sagt er traurig.

In ein Heim gesteckt

Mit 14 Jahren wurde Leon – gegen seinen Willen – in ein Heim gesteckt. Hauptsächlich, um die Wirkung seiner Medikamente richtig einzustellen. Während dieser Zeit fühlte sich Leon komplett alleingelassen und missverstanden. «Alle dachten, ich sei unfähig und ich könne nichts. Niemand hat mehr an mich geglaubt.» Leon schaut gedankenversunken zum Fenster hinaus.

Leon wehrte sich mit allen Kräften gegen den Aufenthalt im Heim. Er habe es einfach nicht ausgehalten, von psychisch kranken, suizidgefährdeten Kindern und Jugendlichen umgeben zu sein. Die Atmosphäre sei unerträglich gewesen, erklärt er nachdrücklich. Nach einem halben Jahr, als die Medikamente ihre Wirkung zeigten, konnte Leon das Heim verlassen. Anschliessend durfte er in einer Kleingruppe weiterlernen. «Es wurde richtig gut. Ich habe viel gelernt und der Ehrgeiz hat mich gepackt.» Leon schaut auf und seine Augen leuchten. Im Sommer 2020 konnte er die Sekundarschule abschliessen.

Einfaches Ziel – komplizierter Weg

Nach der Sekundarschule machte Leon zuerst eine praktische Ausbildung in einer Küche. Dabei übernahm die IV die Kosten für Logis und Verpflegung. Allerdings passten ihm weder die Ausbildung noch die soziale Betreuung. Er fühlte sich herumdirigiert und wollte nicht mit Jugendlichen arbeiten, die ihre Lehre nicht ernst nehmen. Die hätten nur Blödsinn im Kopf gehabt, meint er. Kurzum wendete er sich an seine Mutter: «Glaub mir, ich werde meinen Weg

machen. Du wirst sehen, wo ich in drei Jahren stehe.»

Mit dem Einverständnis seiner Mutter brach er die Ausbildung in der Küche wieder ab. Anschliessend leistete er als Strassenbauer und als Maurer für verschiedene Firmen temporäre Einsätze. Dort konnte er wertvolle Arbeitserfahrung sammeln. Doch als der Sommer vorbei war, sass Leon drei bis vier Monate lang zu Hause herum. Gegen seinen Willen: Tag und Nacht schrieb er Bewerbungen. Doch nichts passte. Alle Lehr- und Praktikumsstellen waren schon vergeben.

Grossvaters Tipp: Der Läbesraum

Schliesslich machte ihn sein Grossvater auf den Läbesraum aufmerksam. Doch Leon befürchtete, dass beim Läbesraum auch wieder viele Junge arbeiten würden. «Ach, der Läbesraum, ich weiss halt nicht», waren Leons erste Gedanken. Andererseits wusste er die Ratschläge und Ideen seines Grossvaters zu schätzen. Sein Grossvater sei eine wichtige Vertrauensperson für ihn und seine Mutter, vor allem, seit sein Vater die beiden verlassen habe, erzählt Leon.

«Ach, der Läbesraum, ich weiss halt nicht.»

Aus Respekt seinem Grossvater gegenüber, ging Leon zum Läbesraum. Dort merkte er schnell, dass es passte. «Wow, nette Leute und alles! Ich komme als Jüngster in den Läbesraum und alle akzeptieren mich so, wie ich bin», sagt er strahlend.

Leon – die Ruhe in Person

Leon hat mittlerweile seine Deutschaufgabe gelöst. Sein Lehrer Julian beugt sich über seinen Schreibtisch und gratuliert ihm zu seiner guten Leistung. Leon arbeitet motiviert an der nächsten Aufgabe. Er schaukelt

längst nicht mehr mit dem Stuhl, kann sich gut konzentrieren und lässt sich vom Rascheln der Blätter von anderen Teilnehmenden nicht mehr ablenken. Obwohl Leon als Kind unter starkem ADHS litt, zeigt er heute keine Symptome mehr. Leon ist sehr glücklich darüber. Er bereue zwar, dass er so schwierig für seine Mutter gewesen sei. Doch er habe es sich selbst verziehen, denn ADHS liesse sich nicht steuern, erklärt er. «Es kommt einfach. Wenn du musst, dann musst du.» Leon blickt in seine Vergangenheit zurück und hat seinen Seelenfrieden.

Ein selbstbestimmtes Leben führen

Dampf ablassen möchte Leon immer noch. Aber nicht mehr aus Verzweiflung, sondern als Lokomotivführer. Sein grosser Traum ist es, Lokomotivführer zu werden. Doch in erster Linie gehe es ihm darum, bald eine Lehre zu machen, erzählt er. Eine Lehre beim Läbesraum sei wahrscheinlich erst im 2023 möglich und das sei schon etwas spät für seine Planung. «Ich reisse mich einfach fest zusammen, damit ich an einem anderen Ort eine Lehre machen kann», sagt er. Das sind keine leeren Worte. Wegen seines gebrochenen Arms darf Leon aktuell nicht arbeiten, dennoch taucht er viermal in der Woche beim Läbesraum auf. Wegen seiner Geschichte habe er noch einige schulische Lücken. Die möchte er nun schliessen. Mit seinem Lehrer Julian Löster bereitet er sich bestmöglich auf den Multicheck vor. «Ich versuche, möglichst dran zu bleiben», sagt er, «denn ein guter Multicheck ist wichtig, um eine Lehrstelle zu finden.»

Der Läbesraum unterstützt Leon

Leon ist der Jüngste im Bildungsangebot des Läbesraums. Mit ihm lernen auch Teilnehmende, die 40 Jahre alt sind und Bildungslücken schliessen möchten. Beim Läbesraum arbeiten viele Menschen, deren persönliche Lebensumstände sehr herausfordernd sind. Diesen Personen bietet



der Läbesraum eine Arbeit und damit eine wertvolle Tagesstruktur, Gemeinschaft und einen Lohn. Dabei wird stets das Ziel verfolgt, die Mitarbeitenden sozial und beruflich zu integrieren. Es ist noch offen, ob Leon beim Läbesraum die Lehre als Baupraktiker machen wird. Doch eines ist sicher: Der Läbesraum unterstützt ihn mit Arbeit, Bildung und Jobcoaching, damit er seine Träume verwirklichen und ein selbstbestimmtes Leben führen kann.

Bauarbeiten

Vom Keller bis zum Dach, vom Badezimmer bis zur Terrasse – unser engagiertes Team unterstützt Sie bei all Ihren Bauideen. Gern übernehmen wir auch die Bauführung, so können Sie die ganze Koordination der verschiedenen Arbeiten abgeben und haben mehr Zeit für sich selbst.

In folgenden Bereichen sind wir Ihre Experten:

- Aus- & Umbauten
- Neubauten
- Renovationen
- Bauleitung
- Rückbau- & Abbrucharbeit

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 052 235 13 35.



Bildung gibt Selbstvertrauen und Arbeit

Oliver Seitz, Geschäftsführer des Läbesruums, unterhält sich mit Soziologin Prof. Dr. Eva Nadai über Bildung und soziale Ungleichheit in der modernen Schweizer Gesellschaft.

Sie haben eine Langzeitstudie mit gering qualifizierten Arbeitskräften durchgeführt. Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse?

Auf dem Bau, am Fließband oder im Service – Jobs für Menschen ohne Ausbildung sind oft hart. Sie sind physisch belastend, werden schlecht bezahlt, das Einkommen ist unsicher und es ist schwierig, eine Festanstellung zu erhalten. Es sind oft die Arbeitsbedingungen, die Unqualifizierte in prekäre Lebenssituationen treiben. Besonders, wenn gesundheitliche Probleme auftauchen: Sie verlieren den Anschluss, weil sie ohne Bildung keine Perspektiven haben. Die Studie hat gezeigt: Um die Arbeitssituation für Unqualifizierte nachhaltig zu verbessern, braucht es Bildung und Regulierung.

Wer keine Ausbildung hat, soll somit eine solche nachholen?

So einfach ist dies leider nicht. Eine soziologische Langzeitstudie zu Bildungsverläufen zeigt, dass Ausbildungslosigkeit in der Schweiz praktisch irreversibel ist. Wer in jungen Jahren keine Lehre absolviert, kann das fast nicht mehr rückgängig machen. Zeitaufwand, Finanzierung, Unterstützung vom Betrieb, Betreuung der Familie – die Hürden, eine verpasste Ausbildung nachzuholen, sind sehr hoch.

Welche Rolle spielt die Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt?

Der Schweizer Arbeitsmarkt ist sehr auf Diplome ausgerichtet. Ein Papier ist zwingend, auch wenn faktisch sehr viel Wissen und Können vorhanden ist. Erfahrungswissen wird bei Bewerbungen oft nicht mitberücksichtigt. Bei Online-Bewerbungen wird dies ganz deutlich: Wer kein Diplom hochladen kann, wird bereits vom Computersystem hinausgeworfen. Der Mensch wird nicht betrachtet.



Eva Nadai, Dr. phil. Soziologie, ist Professorin an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Sie forscht und lehrt zu den Themen Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Die Studie zur Beschäftigungsfähigkeit von unqualifizierten Arbeitskräften wurde an der FHNW durchgeführt. Über drei Jahre wurden 39 Arbeitskräfte, HR-Fachleute und Vorgesetzte aus 27 Unternehmen in Branchen mit hohem Anteil an unqualifizierten Jobs interviewt.

«Ausbildungslosigkeit ist in der Schweiz praktisch irreversibel.»

Fehlen bei Personen mit einem Migrationshintergrund häufiger Bildungsabschlüsse als bei Menschen aus der Schweiz?

Einerseits gibt es Menschen in der Schweiz, Österreich oder Deutschland, die das System der Berufslehre kennen, jedoch aus verschiedenen Gründen nie eine Lehre

abgeschlossen haben. Andererseits gibt es Migranten, die in der Schweiz ohne gültigen Abschluss dastehen. Dieser Anteil ist tatsächlich höher. Es heisst jedoch nicht, dass sie gar nichts haben. Bei Migranten hinterlässt der Begriff «unqualifiziert» oft einen falschen Eindruck. Denn manchmal ist es nur eine Frage der Anerkennung von ausländischen Bildungsleistungen in der Schweiz.

Was ist wichtig, um die Situation von Personen ohne Bildungsabschluss zu verbessern?

Es braucht genügend Zeit. Für Menschen ohne Bildungsabschluss sind langfristige Finanzierungs- und Begleitmöglichkeiten wichtig. Die begrenzte Zeitdauer von Programmen der Arbeitslosenversicherung oder der Sozialhilfe ist oft zu kurz. Alles ist standardisiert. Schön wäre eine Begleitung, die von Sozialleistungen losgekoppelt ist. Doch das ist sehr schwer sicherzustellen.

«Eine Lehre ist auch mit 40 noch sinnvoll.»

Nachbildung braucht Zeit ...

Ja, genau (*nickt*). Wie soll z. B. ein Erwachsener von einem Lehrlingslohn seine Familie ernähren? Dazu kommt: Bei Menschen, die in der Jugend keinen Abschluss schaffen, stecken oft komplexe persönliche Probleme dahinter. Bei Immigranten sind es beispielsweise Flucht, Migration oder die fehlende Anerkennung ihrer Abschlüsse. Die Aufforderung «Geh mal zur Berufsberatung!» reicht in diesen Fällen nicht aus.

Bis zu welchem Alter macht eigentlich eine Lehre Sinn?

Das lässt sich nicht pauschalisieren. Es gibt hier zwei Aspekte: Ist es sinnvoll für mich

selbst? Und welcher Betrieb ist bereit, älteren Menschen eine Lehrstelle anzubieten? Wenn es um eine Lehre geht, ist man für Betriebe mit 30 schon alt. Dennoch: Eine Lehre ist auch mit 40 noch sinnvoll. Da ist man noch weit von der Pensionierung entfernt.

Steht bei der Überlegung, eine Lehre zu machen, der finanzielle Aspekt im Vordergrund?

Nicht nur, denn die Bildung hat auch einen persönlichen Wert. In der Schweiz hat Bildung viel mit Anerkennung zu tun. Eine deutsche Soziologin hat das mal so bezeichnet: «Bildungslosigkeit ist wie ein Stigma für sich.» Eine Ausbildung hat auf der psychologischen und persönlichen Ebene einen grossen Einfluss: So ein Papier in der Hand tut dem Selbstvertrauen gut. In diesem Sinne würde ich keine Altersgrenze setzen.

«Bildungslosigkeit ist wie ein Stigma für sich.»

Ich erinnere mich an die Aussage eines Erwachsenen in der Lehre, sie wolle ein Vorbild für ihr Kind sein. Hier war die persönliche Ebene wichtig: Es muss sich nicht immer nur ökonomisch rechnen.

Welche Empfehlungen haben Sie für eine bestmögliche soziale und berufliche Integration?

Es braucht ein massgeschneidertes Programm, einen langfristigen Horizont und Arbeitsnähe, wie der Läbesruum sie anbietet: Integrationspläne sollten gemeinsam entwickelt und nicht übergestülpt werden. In unserer Studie hatten wir einen Flüchtling mit einer Informatikausbildung. Als Arbeit erhielt er ein Programm zum «chläberle» und er musste Fahrräder auseinandernehmen. Das bringt weder ihn noch die Schweiz

weiter. Man sucht hier in der Schweiz händeringend nach Informatikern. Trotzdem kommt niemand auf die Idee, durch Fachleute herausfinden zu lassen, was eine Person mit einer ausländischen Ausbildung wirklich kann. Es braucht Bereitschaft, auf das Individuum einzugehen.

Überzeugt Sie unser Bildungsangebot?

Ein individueller und flexibler Ansatz ist auf jeden Fall zentral. Denn nicht bei allen Menschen ohne Ausbildung muss man ganz unten anfangen: Jemand ohne Ausbildung weiss nicht einfach nichts.

Diese Flexibilität ist gerade auch für Frauen wichtig. Für Frauen ist es nämlich schwieriger, sich weiterzubilden, da sie sich oft um eine Familie kümmern. Deshalb sind flexible Bildungsangebote sehr zentral. In vielen Fällen muss auch fehlendes Selbstwertgefühl aufgebaut werden – vor allem bei Migrantinnen. Denn Menschen, die lange in einer sehr eingeschränkten Situation leben, verlieren die Fähigkeit, über sich und über alternative Lebenspläne nachzudenken.

Das darf man tatsächlich nicht aus den Augen verlieren. Schön, von einer Expertin zu hören, dass wir auf dem richtigen Weg sind – vielen Dank für das Gespräch.



Hugo ist für seine Frau von Mexiko in die Schweiz gezogen. Da sein IT-Studium in der Schweiz nicht anerkannt wird, arbeitet seine Frau vollzeit und Hugo ist hauptsächlich für die Kinder da. Der Läbesruum macht dies möglich.

«Beim Läbesruum kann ich flexibel arbeiten und immer für meine beiden Töchter da sein. Dafür bin ich dem Läbesruum sehr dankbar.»

Hugo Brito
Sachbearbeiter IT/Hilfsarbeiten

IT-Support für Privatpersonen

Der IT-Support für Privatpersonen schafft anspruchsvolle Integrationsplätze für Personen im IT-Bereich und bietet Menschen mit IT-Kenntnissen spannende und flexible Arbeitsmöglichkeiten. So können auch Menschen mit einer ausländischen IT-Ausbildung beim Läbesruum beruflich Fuss fassen.

Ganz gleich, ob es um den Schutz gegen Viren, das Installieren von Smartphones oder ums Einrichten Ihres Druckers geht – unsere IT-Mitarbeitenden bieten Ihnen professionelle Unterstützung direkt bei Ihnen zuhause.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage per E-Mail an IT-Support@laebesruum.ch oder telefonisch unter 052 235 13 35.



Unsere Angebote

Bauarbeiten

Aus- & Umbauten,
Neubau, Renovationen,
Bauleitung



Malerarbeiten

Innenräume & Fassaden,
Farbkonzept mit mineralischen
und natürlichen Farben,
Tapezierarbeiten



Gartenbau & Unterhalt

Gartenunterhalt und -pflege,
Gartengestaltung,
Pflanzungen



Reinigungen & Hauswartungen

Endreinigung mit Abgabegarantie,
einmalige und regelmässige Reinigungen,
Kontrolle technischer Einrichtung,
24-Stunden-Pikettdienste



Umzüge & Entsorgungen

Privathaushalte, Geschäfts-
räumlichkeiten, De-/Remontagen von
Möbeln, Möbelaufzüge
Pack-Shop



PROFESSIONELL & SOZIAL

Wir bieten hochwertige Dienstleistungen. Qualifizierte Angestellte begleiten erwerbslose Menschen. So garantieren wir eine professionelle und kompetente Ausführung Ihrer Aufträge.

SOZIAL & PROFESSIONELL

Wir engagieren uns für die soziale und berufliche Integration von erwerbslosen Menschen. Dank Ihren Aufträgen und Spenden ist eine individuelle Förderung möglich. Vielen Dank!



Hilfsarbeiten

Helfende Hände im Alltag,
z.B. jäten, Rasen mähen,
Verpackungsarbeiten

Restaurant

Mittagessen Montag bis Freitag
Orientalisches Buffet
Klassisches & Orientalisches Catering

Saalmiete

Vermietung für Geburtstage, Konzerte,
Theater, Hochzeiten etc.
(mit und ohne Catering)

Diverse Produkte

Gemüse-Abo, Recycling-Abo,
Weihnachtsbäume

Hofladen

Teigwaren, hausgemachte
Limonade «Ruedi»,
Dörrfrüchte, Brennholz etc.

Läbesraum an den Türen der ZHAW

Für die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) war die Zertifikatspflicht eine grosse Herausforderung. Thomas Wirz, Fachspezialist Sicherheit bei der ZHAW, erzählt über die schnelle Einführung der Zertifikatskontrolle und die grossartige Zusammenarbeit mit dem Läbesraum.

Thomas Wirz erinnert sich noch gut an den Tag, an dem sich der Bundesrat für die Zertifikatspflicht entschied. «Am Mittwoch erhielten wir Bescheid und bereits am Montag mussten wir alle Türen bewachen», erzählt er. Dies hat ihn fast umgeworfen, denn die ZHAW verwaltet rund 50 Gebäude an den drei Standorten Wädenswil, Winterthur und Zürich. «Wir haben sehr viele Anbauten, Flure, Gänge und Tunnel, vermutlich sind es gesamthaft rund 300 Türen», erzählt Wirz lachend. «Auf den ersten Blick schien uns die Aufgabe unlösbar zu sein.»

«Auf den ersten Blick schien uns die Aufgabe unlösbar zu sein.»

Für die meisten Standorte anbot sich eine Lösung mit einem grossen Schweizer Personalverleiher. In Winterthur wollte man jedoch auch mit dem Läbesraum zusammenarbeiten.

ZHAW Winterthur wünscht Zusammenarbeit mit Läbesraum

Der Grossanbieter hätte die ganze ZHAW bedienen können. Doch die Leitung in Winterthur habe darauf bestanden, mit dem Läbesraum zu arbeiten, erzählt Wirz. So

kam es, dass rund 20 Mitarbeitende des Läbesraums am St. Georgen-Platz in Winterthur die Zertifikate der Studierenden und Mitarbeitenden der ZHAW kontrollierten. Die Schichtarbeiten waren kompliziert und anstrengend. «Das machte die Planung recht schwierig», erklärt Wirz. Doch mit dem Läbesraum habe es ab dem ersten Tag prima funktioniert.

Gut organisiert und gut gelaunt

Wirz ist begeistert von der Zusammenarbeit mit dem Läbesraum. «Herr Dönni hat sich extrem ins Zeug gelegt», sagt er strahlend über den Gruppenleiter Hilfsarbeiten vom Läbesraum.

«Herr Dönni hat sich extrem ins Zeug gelegt.»

«Er hat sich unheimlich viel Mühe gegeben, die Leute richtig zu planen.» Die Kontrollen seien reibungslos abgelaufen und es habe keine Wartezeiten gegeben, die Mitarbeitenden seien zuverlässig und immer pünktlich gewesen. Die Stimmung unter den Mitarbeitenden war gut. «Man hatte echt das Gefühl, dass sie Spass an der Arbeit haben», sagt Wirz ergriffen.



Thomas Wirz, Fachspezialist bei der ZHAW, ist begeistert von der Zusammenarbeit mit dem Läbesraum.

Hilfsarbeiten

Egal, ob zu Hause oder im Geschäft, wenn Sie für bestimmte Arbeiten nicht genug Zeit oder Personal zur Verfügung haben, sind wir gern für Sie da. Der Bereich Hilfsarbeiten vermittelt Mitarbeitende für ein paar Stunden bis zu mehreren Wochen. Von Rasenmähen bis Jäten über Abpackarbeiten – die Einsatzmöglichkeiten sind vielseitig.

Haben Sie uns einen Auftrag zu vergeben oder möchten Sie selber bei uns arbeiten? Wir freuen uns auf Ihren Anruf: 052 235 13 35.

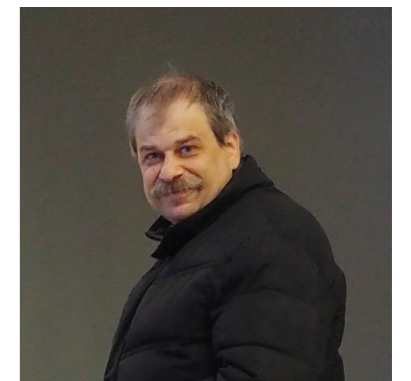


Zwischen den Studierenden und den Mitarbeitenden seien viele freundliche Kontakte entstanden.

Einfache Arbeit – schwierige Entscheidung

«Es gab auch brenzlige Situationen. Manche wollten ihren Ausweis nicht zeigen, die Testergebnisse vom BAG trafen nicht rechtzeitig ein oder die Zertifikate waren

abgelaufen», erklärt Wirz, «diese Personen durften wir nicht hineinlassen.» Das sei nicht immer einfach gewesen, dennoch habe es nie eine Beschwerde über den Läbesraum gegeben. «Auf jeden Fall werde ich den Läbesraum weiterempfehlen», schwärmt Wirz. «Ich verstehe heute auch, warum man in Winterthur mit dem Läbesraum zusammenarbeiten wollte», fügt Wirz strahlend hinzu.



Seit sechs Jahren arbeitet Andreas Frischknecht beim Läbesraum. Vom September 2021 bis Februar 2022 hat er Zertifikate an den Eingangstüren der ZHAW kontrolliert. Die Arbeit gefiel ihm sehr gut.

«Ich genoss es, unter jungen Leuten zu sein. Es gab viele spontane Begegnungen und wir haben viel gelacht.»

Andreas Frischknecht
Mitarbeiter Hilfsarbeiten

Der Job hat sehr gut zu Andreas gepasst: Einerseits arbeitet er strukturiert und präzise, andererseits ist er kundenfreundlich, höflich und zuvorkommend. Ein liebenswerter Mensch mit einer spannenden Geschichte.

Lesen Sie die Geschichte von Andreas in der Winterthurer Zeitung:



Meinungen & Erfahrungen

Das sagen unsere Kundinnen & Kunden



Alle zwei Wochen am Montag holt der Läbesraum bei uns zu Hause die Recyclingtasche ab. In der Tasche findet alles Platz, was sonst mühsam getrennt und einzeln entsorgt werden müsste. Besonders gefällt uns, dass der Läbesraum fast alles recycelt. Sogar Öl und ausrangierte Elektrogeräte dürfen mitgegeben werden. Ein Abo, das eine echte Erleichterung im Alltag ist. Absolut empfehlenswert.

*Severin Oesch
Winterthur*

Die SSKA Verwaltungs AG arbeitet schon seit Jahren mit dem Läbesraum zusammen, meist für einmalige Einsätze wie Räumungen oder Umgebungsarbeit. Die SSKA ist jedes Mal so begeistert vom Läbesraum, dass ich ihn auch privat für eine Räumung engagiert habe. Jetzt verstehe ich die Begeisterung erst recht – alles wurde tiptopp erledigt. Besonders beeindruckt hat mich die sorgfältige Arbeitsweise. Das Team zeigte grossen Respekt vor dem Privatbesitz und ging damit sehr sensibel um. Gleichzeitig arbeiteten sie zügig und waren mit der Räumung schneller fertig als erwartet. Eine Top-Leistung, ich bin sehr zufrieden.

*Brigitte Heuberger, Präsidentin SSKA Verwaltungs AG
Winterthur*



Dank dem Läbesraum haben wir heute mehr Sonne im Haus! Als ehemaliger Baumeister war ich überrascht, wie kompetent unser Umbau von Offerte bis Abrechnung abgewickelt wurde. Ebenso hat mich die fachkundige Vielseitigkeit des Läbesraums beeindruckt. Vom Abbruch über die Mauerarbeit bis zum Gipsdecken – alles kam aus einer Hand, sogar im Garten haben sie noch einen schönen Weg angelegt. Obwohl die Mitarbeitenden harte Arbeit geleistet haben, war die Stimmung immer gut und ruhig. Als Bauprofi kann ich die Dienstleistungen vom Läbesraum jederzeit weiterempfehlen.

*Oliver Lang
Elgg*